

Normdaten-Kooperation? In Bibliotheken, über Verbünde oder - wie und wo eigentlich?

Eine Erwiderung zu „Normdaten-Kooperation im Kunstbibliotheken-Fachverbund Florenz-München-Rom“ von R. Hoyer

Stefan Wolf

Sehr geehrter Herr Dr. Hoyer,

mit Interesse lasen wir ihren Aufsatz im BIBLIOTHEKSDIENST 5/2001, S. 591-601. Als Verbundzentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes nutzen wir seit vielen Jahren aktiv die SWD und wirken mit an einer zeit- und sachgerechten Weiterentwicklung der SWD, die dem erreichten Stand der Technik Rechnung trägt.

Gestatten Sie uns drei Fragen inklusive je eines Antwortversuches:

1) Ist die Direkteingabe im PICA-Iltis-System Der Deutschen Bibliothek tatsächlich die modernste Form der Normdatenerfassung?

Zu wissen ist, dass die Normdatenkooperation Der Deutschen Bibliothek mit den Verbänden zu Zeiten begann, als Online-Schnittstellen und Online-Kopplung technisch unterschiedlicher Systeme hohe Hürden aufstellten; diese existieren immer noch. Es war und ist der Anforderung Rechnung zu tragen, dass ein notwendiger Satz oder Korrekturwunsch sofort für die Erschließung zur Verfügung steht, die unverzichtbare Redaktion kann als zweiter Schritt durchgeführt werden. Diesem Desiderat tragen die realisierten unterschiedlichen Kommunikations- und Geschäftsgangkonzepte sachgerecht Rechnung; die Verbundzentralen leisten dabei Dienste, die weit über die bloße Überführung der Daten in die Frankfurter Zentraldatei hinaus reichen. Es wurden - wo immer möglich - top-down-konzipierte Datenflusskonzepte installiert, schon alleine zur Sicherung der Integrität und Konsistenz der vorgehaltenen Normdaten. Mit gutem Gewissen können wir sagen, dass die verlangte inhaltliche Identität von Zentral- und Verbund-SWD in unserer Datenbank ohne Differenz realisiert ist.

Unter technischen Aspekten war die Direkterfassung in der Master-Datei schon immer das aktuellste Realisierungskonzept. Soll Modernität aber nicht um der bloßen Modernität willen realisieren werden, sondern die Erfordernisse des täglichen Arbeitens erfüllen, ist zu beachten, dass

- auf unserer Datenbank über 600 Bibliotheken synchron arbeiten. Einem großen Anteil dieser Häuser müsste der schreibende Zugriff auf das PICA-Iltis-System eingeräumt werden. Neben dem Schulungsaufwand seien nur

die signifikant steigende Menge der Datenbankzugriffe und die verbundenen Sicherheitsfragen, das Freihalten der SWD von Datenschrott und die Notwendigkeit der gleichzeitigen Replikation der Daten aus der Zentral- über die Verbunddatei in die betroffenen lokalen Systeme als zu beachtende Topoi erwähnt;

- ein manuell initiiertes Einzeldownload neuerfasster Normdatensätze aus der Zentraldatei in die Verbunddatenbank bedeutet Mehrarbeit in den Bibliotheken - ganz abgesehen von den Fragen der Nutzung und Entwicklung von Norm- und MAB-Schnittstellen und auch abgesehen von der Notwendigkeit, zwei unterschiedliche Katalogisierungsclients gleichzeitig zu bedienen.
- das Redaktionskonzept muss neu in den Verbänden und zwischen den SWD-Partnern definiert werden: in der Verbundumgebung wird der enge Kontext des Fachverbandes bzw. der Spezialbibliothek signifikant durch den wissenschaftlich-universalen Charakter der grossen Hochschulbibliotheken überstiegen.

2) Woher stammen die Daten?

Die SWD liegt im Copyright Der Deutschen Bibliothek; in entsprechender Weise liegen die Titelaufnahmen Der Deutschen Bibliothek und der Verbände in deren Verfügungsrecht. Damit ist aber eine latente Aporie bezeichnet: auf der einen Seite sollen die Daten (z.B. über OPACs) der Bibliothekskundschaft weltweit zur Verfügung stehen; auf der anderen Seite muss die eigene Leistung aber auch geschützt werden bzw. für deren Nutzung ein Beitrag eingefordert werden. Bei der kooperativen Katalogisierung in den großen Verbunddatenbanken wird dieser Gesichtspunkt durch das Prinzip der Gegenseitigkeit eingelöst. Wo sich aber Spezialverbände aus diesem kollegialen und institutionellen Kontext herauslösen und eigene Strukturen aufbauen, müssen sie sich nach einer Berechtigung fragen lassen, über Z39.50 „Titeldaten nebst Normdatenreferenzen aus anderen Verbänden herunterzuladen“. Dies auch vor dem Hintergrund, dass mit dem Einstieg in die Norm- und Titeldatennutzung die jahrelange Aufbauleistung quasi gratis zur Verfügung gestellt wird.

Zu wissen ist, dass die Verbände auch für den Bezug der SWD (nicht nur der Titelaufnahmen der DNB) bezifferbare Entgelte entrichten an Die Deutsche Bibliothek - selbst für die Datensätze, die sie selbst in die SWD einbringen. Dies hat auch in den Augen der Verbände eine gewisse Berechtigung, denn wir wissen gut um den Aufwand und die Kosten für Betrieb, technische Pflege, inhaltliche Redaktion und Auslieferung solch einer Anwendung.

Die Daten stammen also aus der Leistung der SWD-Pioniere, der teilnehmenden Verbände und der willkommenen Kooperationspartner. Wird das Anliegen

der Normdatenkooperation wirklich zu Ende gedacht, ist dies zu bedenken: gerade heute macht eine Beschränkung auf einen engen Kreis von Teilnehmern an der Normdatenkooperation immer weniger Sinn: die Institutionen, die die Informationsinfrastruktur tragen, sowie die Einrichtungen, die im Dienst der Informations-, Wissens- und Kulturvermittlung stehen, entdecken ihre gemeinsamen Aufgaben und gleichgerichteten Fragestellungen. Deshalb - die zwangsläufige dritte Frage:

3) Wer arbeitet in der Normdatenkooperation zusammen und wem stehen die Daten zur Verfügung?

Über kurz oder lang (hoffentlich eher kurz) werden die Bibliotheken entdecken, dass die Bestände von Archiven und Museen mehr als einen ergänzenden Beitrag leisten zu ihrer Aufgabe der Informationsvermittlung. Wenn also möglichst abgestimmt, eben mit deckungsgleichen Begriffen erschlossen werden soll, ist zu überlegen, wie der Beitrag zur Normdatenkooperation durch diese Institutionen realisiert werden kann. Die technischen Fragen sowie die redaktionellen Konzepte sind zu betrachten und über Projekte an den Regelbetrieb heran zu führen. Auf die Inkompatibilität der verschiedenen Verwaltungssysteme, der Austauschformate, der Kostenträger sei hier nur hingewiesen - ein weites Feld für die Kooperationspartner, sicher auch ein weites Feld für Diskussionen.

Aber auch die Arbeit mit Metadaten fördert eine eigentümliche Situation zutage: von den Autoren bzw. Erschließenden erwarten wir die Vergabe von Schlagworten in einem Feld „Subject“; wenn wir nicht nur freie Schlagwörter erhalten wollen, sondern in Relevanz und Bedeutung definierte sowie nachnutzbare Deskriptoren wünschen, muss ein Werkzeug wie die SWD auch für die Metadatenvergabe zur Verfügung stehen. Wir alle wissen, dass dies - nicht zuletzt wegen des Copyrights - nur unter Mitwirkung Der Deutschen Bibliothek und ihrer Kooperationspartner zu verwirklichen ist. Also: auch dies ein weites Feld für weitere Betätigung.

Freundliche Grüße

Stefan Wolf

